IW-Gutachten zu Geografien der Unzufriedenheit

Wichtig ist fast nur die subjektive Wahrnehmung

Ein neues Gutachten, im Auftrag von Philip Morris durchgeführt vom Institut der deutschen Wirtschaft (IW), wirft ein differenziertes Licht auf die Versorgungslage in Deutschland: Erstmals wurden alle rund 10.800 Gemeinden des Landes hinsichtlich ihrer Daseinsvorsorge vermessen – von der Gesundheitsversorgung über Mobilität und Bildung bis hin zu Freizeitangeboten und digitaler Infrastruktur. Die Kölner Forscher:innen um Dr. Matthias Diermeier, bei IW Leiter des Kooperationsclusters Demokratie, Gesellschaft und Marktwirtschaft, kombinierten dafür Webscraping-Daten etwa aus Arztsuchen, dem Klinikatlas oder Google Places mit einer Befragung von mehr als 5.000 Menschen. Das Ergebnis widerspricht vielen gängigen Narrativen über ein angeblich flächendeckend abgehängtes Land.

>> Das Gutachten zeigt kein einfaches Stadt-Land- oder Ost-West-Gefälle, sondern ein eher kleinteiliges Mosaik. Zwar sind Großstädte im Schnitt am besten versorgt, doch auch periphere Gemeinden mit guter Anbindung an Metropolen schneiden mitunter hervorragend ab, wie etwa der schleswig-holsteinische Ort Fahrenkrug, der unter den zehn bestversorgten Kommunen Deutschlands landet.

Umgekehrt gibt es selbst im gut aufgestellten Bundesland Nordrhein-Westfalen Regionen mit deutlichen Lücken. Auch das vertraute Ost-West-Muster trägt nur bedingt: Ländliche ostdeutsche Räume sind zwar oft schlechter versorgt, ostdeutsche Städte schneiden im Vergleich zu westdeutschen jedoch häufig besser ab. Bei der subjektiven Wahrnehmung zeigt sich ein überraschend positives Stimmungsbild. Gut die Hälfte der Befragten ist mit der Versorgung in ihrem direkten Wohnumfeld zufrieden, nur etwa jeder Vierte äußert sich negativ. Auch der Unterschied zwischen Stadt/Land fällt geringer aus als erwartet: In Städten sind gut 55% zufrieden, auf dem Land immerhin noch rund 45%.

Besonders kritisch wird im ländlichen Raum die Mobilität bewertet, während ausgerechnet die Bildungsangebote dort positiver eingeschätzt werden als in den Städten – vermutlich, weil in Ballungsräumen Kapazitätsengpässe bei Schulen und Kitas stärker ins Gewicht fallen als lange Wege auf dem Land.

Der eigentliche Kern der Studie liegt auch in der politischen Dimension. Zwischen den Anhängern der etablierten Parteien der Mitte – SPD, Union und Grüne – zeigen sich kaum große Unterschiede in der Bewertung der Daseinsvorsorge; jeweils rund die Hälfte hält die Versorgung für verlässlich. Ganz anders bei der AfD-Anhängerschaft: Hier überwiegt die Unzufriedenheit deutlich, knapp 40% bewerten die Lage negativ, nur gut ein Viertel positiv.

Bemerkenswert ist, dass dieser Unterschied auch dann bestehen bleibt, wenn die Faktoren Wohnort, Einkommen oder Bildung statistisch herausgerechnet werden. Die kritischere Sicht lässt sich nach Meinung der Autor:innen also nicht einfach damit erklären, dass AfD-Anhänger überdurchschnittlich oft in strukturschwachen Regionen leben.

Noch aufschlussreicher wird es beim Blick auf den Zusammenhang zwischen tatsächlicher Versorgung und deren Bewertung. Die Auswertung zeigt: Eine objektiv bessere Infrastruktur führt zwar generell zu höherer Zufriedenheit vor Ort. Doch wenn es um weiterreichende politische Einstellungen wie beispielsweise die Bewertung staatlicher Leistungsfähigkeit, die Demokratiezufriedenheit oder die Neigung zur AfD geht, spielt die objektive Versorgungslage kaum noch eine Rolle. Entscheidend ist dann fast ausschließlich die subjektive Wahrnehmung.

Die Studienautor:innen formulieren es so, dass sich politische Unzufriedenheit nicht allein aus messbaren Defiziten speist, sondern maßgeblich aus deren Deutung und öffentlicher Vermittlung.

Mit diesem Befund reiht sich die Untersuchung in eine internationale Debatte ein, die längst auch in anderen Ländern beobachtet wurde: In Frankreich etwa steigt mit wachsender Entfernung zum nächsten Bahnhof die Zustimmung zu rechten Parteien, in England befeuerten Krankenhausschließungen den Zulauf zu populistischen Kräften.

Ein detaillierter Blick auf die Gesundheitsversorgung offenbart einige bemerkenswerte Muster. Objektiv erfasst wurden hier Hausärzteschaft, Krankenhäuser, Apotheken und Pflegeeinrichtungen, deren Erreichbarkeit die Forschenden über Fahrzeiten mit dem Auto berechneten. Regional zeigt sich, dass Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern in diesem Bereich im Durchschnitt am schlechtesten abschneiden. Zudem zeigt sich die Gesundheitsversorgung besonders eng mit der Dichte an Bildungs- und Freizeitangeboten sowie mit der digitalen oder verkehrlichen Infrastruktur verknüpft.

Bei der subjektiven Bewertung fällt zunächst auf, dass die Apothekenversorgung durchweg positiv beurteilt wird: In Städten sind vier von fünf Befragten damit zufrieden, doch auch auf dem Land liegt die Zufriedenheit noch deutlich höher als bei anderen Gesundheitsangeboten.

Die Verfügbarkeit von Ärzteschaft und Krankenhäusern wird dagegen spürbar kritischer gesehen, wobei sich zwischen Stadt und Land ein klarer Graben auftut: Während in Städten rund die Hälfte der Menschen mit der ärztlichen Versorgung zufrieden ist, sind es im ländlichen Raum nur etwas mehr als ein Drittel. Besonders auffällig ist die wahrgenommene Entwicklung der vergangenen fünf Jahre: Bei Ärzt:innen und Krankenhäusern registriert im ländlichen Raum mehr als jeder Dritte eine Verschlechterung, deutlich mehr als in den Städten.

Als Ursache nennen die Forscher:innen vor allem die konkrete Erfahrung von Praxisaufgaben und Klinikschließungen auf dem Land, während in den Städten eher ein wahrgenommenes Absinken der Qualität oder strengere Zugangsbeschränkungen den Ausschlag geben.

Verknüpft man objektive Versorgungsdaten mit der Zufriedenheit, bestätigt sich auch für den Gesundheitsbereich der generelle Befund der Studie: Eine bessere tatsächliche Ausstattung geht mit höherer Zufriedenheit einher, wirkt sich aber kaum auf tiefer liegende politische Einstellungen wie Demokratieunzufriedenheit oder gar AfD-Neigung aus. <<

von:
MVF-Chefredakteur Peter Stegmaier

1: Link zum IW-Gutachten und zu den auswert- und downloadbaren Rohdaten: https://t1p.de/xpsql